

pianoforte!

Komponisten-Colloquium
DIALOG-KONZERTE

Montag, 27. Februar 2017 – ab 19.00 Uhr

Bibliothekssaal der Universität Oldenburg (Uhlhornsweg 49-55)

– Eintritt frei –

Raritäten:



Volker Mertens, Bariton,
und das Trio panta rhei:

Musik für Bariton und Klaviertrio



Paul Mertens-Pavlowsky (Berlin)



Naomi Binder, Violine



Christoph J. Keller (Oldenburg)



Sonja Asselhofen, Violoncello



Dmitri Schostakowitsch



Julia Vaisberg



Kadja Grönke



Veranstalter:

CARL
VON
OSSIEZKY
universität OLDENBURG
Komponisten-Colloquium

Unterstützt durch

90
Jahre
Piano ROSENKRANZ

V Volksbank
Oldenburg eG

EWE STIFTUNG

HERMES
HOTEL

TRIO PANTA RHEI (Köln) mit Naomi Binder, Sonja Asselhofen und Julia Vaisberg: *Panta rhei – alles fließt – ist für uns viel mehr als ein bloßer Name. Es ist der rote Faden, der sich durch unsere gesamte musikalische Arbeit zieht. Panta rhei bedeutet sich zu verändern, neu zu erfinden, Grenzen zu überschreiten, neue Wege zu gehen. Wir durchbrechen das herkömmliche Klangbild des Klaviertrios, gehen darüber hinaus – auch in eigenen Arrangements, von Kammermusik für andere Besetzung bis zu großen Orchesterpartituren: Alles ist möglich.*

NAOMI BINDER (Violine) erhielt mit drei Jahren ersten Geigenunterricht, studierte in Japan und Wien, u. a. bei dem Primarius des Alban Berg Quartetts, und konzertiert seit 2002 in Europa und Japan. ✂ **SONJA ASSELHOFEN** (Violoncello) studierte in Würzburg und Köln, lernte u. a. bei Claus Kanngießer, Wolfgang Boettcher, Anner Bylmer, Gustav Rivinius, dem Amadeus-, Alban-Berg- und Cherubini- Quartett, dem Trio Fontenay und Peter Eötvös. Konzertreisen führen sie durch Europa und die USA. ✂ **JULIA VAISBERG** (Klavier) studierte am Petersburger Konservatorium; ein Aufbaustudium an der Kölner Musikhochschule bei Pavel Gililov und Anthony Spiri und eigene Lehrtätigkeit dort schlossen sich an. Bereits als Repetitorin für das Petersburger Mariinski-Theater entdeckte sie ihre Leidenschaft für das Musizieren im Ensemble: Sie ist Mitinitiatorin des Kammermusikfestivals *Brüggenale* und arbeitet regelmäßig mit dem Bariton Volker Mertens zusammen.

VOLKER MERTENS studierte Kirchenmusik und Klavier in Aachen sowie Gesang in Detmold. Als Kirchenmusiker und Chorleiter in Niederkrüchten (NRW) sowie als Opern-, Oratorien- und Liedsänger ist er ein engagierter Anwalt für zeitgenössische Musik, gern in unkonventioneller Präsentation: In seinen *Niederkrüchtener Musikabenden* verbindet er seit 1994 Kammermusik und Literatur zu themenzentrierten Programmen.

PAUL MERTENS-PAVLOWSKY studierte in seiner Geburtsstadt Aachen Klavier und Musikerziehung und erlernte das kompositorische Handwerk bei Wolfgang Meyer-Tormin; ein Kompositionsstudium bei Jürg Baur in Köln folgte. Seit 1989 lebt und arbeitet er freischaffend und unterrichtend in Berlin und ist derzeit Vorsitzender der Tschaikowsky-Gesellschaft e. V. Seine konstante Zusammenarbeit mit dem Bariton Volker Mertens (nicht verwandt) und ein beständiges Interesse für Literatur haben ihn schon mehrfach dazu gebracht, Lyrik von Rainer Maria Rilke zu vertonen. Für seinen Zyklus mit Texten aus Rilkes *Stundenbuch* bildete neben der Stimme von Volker Mertens auch die *Romanzen-Suite* op. 127 von Dmitri Schostakowitsch eine wichtige Anregung.

CHRISTOPH J. KELLER studierte Schulmusik und Musikerziehung in Saarbrücken sowie Klavier bei Jean Micault in Paris. Seit 1997 ist er als freischaffender Komponist, Pianist und Musikerzieher in Oldenburg tätig und macht in Vorträgen, Gesprächskonzerten und Seminaren Musik aus unterschiedlichen Blickwinkeln zum Thema. Auf die Bitte hin, das heutige Dialogkonzert um ein Einzelstück zu bereichern, entstand zunächst *Geborgen steigen sie empor ins Licht*. In einer generösen Geste erweiterte Keller das Konzept sodann um drei Lieder zum Zyklus *In Gefangenschaft* auf die *Moabiter Sonette* von Albrecht Haushofer – ein Werk, dessen vollständige Uraufführung hoffentlich bald ebenfalls möglich wird.

KADJA GRÖNKE ist Privatdozentin für Musikwissenschaft an der Universität Oldenburg, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Sophie Drinker Institut Bremen, freie Musikwissenschaftlerin mit Forschungsschwerpunkten in der Musik des 19. bis 21. Jh. und Initiatorin der Reihe *Pianoforte! – Dialogkonzerte*.

Nachweise: Künstler: privat; Grönke: Ralf Pleger 2014; 🏠: Klavierfestival Ruhr; Layout: Grönke

27. Februar 2017 ab 19.00 Uhr im Bibliothekssaal der Universität Oldenburg

Raritäten: Musik für Bariton und Klaviertrio



(1) Paul Mertens-Pavlovsky (*1956): Stundenbuch II (2015)

– Uraufführung –

auf Texte von Rainer Maria Rilke
 für Gesang, Violine, Violoncello und Klavier

1. *Dich wundert nicht* (Gesang, Violine, Violoncello, Klavier)
2. *Bist du denn Alles* (Gesang, Violine, Violoncello, Klavier)
3. *Lösch mir die Augen aus* (Gesang, Violine, Violoncello, Klavier)
4. *Ich bin nur einer deiner Ganzgeringen* (Gesang, Violoncello, Klavier)
5. *Wer lebt es denn?* (Rezitation)
6. *In diesem Dorfe* (Gesang, Violine)
7. *Nachtwächter ist der Wahnsinn* (Gesang, Violine, Violoncello, Klavier, Triangel)
8. *Du bist das Kloster* (Gesang, Violine, Violoncello)
9. *Die Könige der Welt* (Gesang, Klavier)
10. *Du Gott* (Gesang, Violine, Violoncello, Klavier)
11. *Bei Tag bist du das Hörensagen* (Gesang, Violine, Violoncello, Klavier)



(2) Die Musikwissenschaftlerin Kadja Grönke (Oldenburg) im Dialog mit Paul Mertens-Pavlovsky (Berlin) und Christoph J. Keller (Oldenburg)



(3) Christoph J. Keller (*1959): Geborgen steigen sie empor ins Licht („Fidelio“)

– Uraufführung –

aus: *In Gefangenschaft* (2016)
 Zyklus für Bariton, Violine, Violoncello und Klavier
 mit Texten aus den *Moabiter Sonetten*
 von Albrecht Haushofer



(4) Dmitri Schostakowitsch (1906-1975): Klaviertrio Nr. 1 c-Moll op. 8 (1923)
 in einem Satz



Zum Programm: Musik für Singstimme und Klaviertrio hat Seltenheitswert. Zwar legte Ludwig van Beethoven zwischen 1815 und 1818 seine *Schottischen Lieder* op. 108 und weitere Volksliedbearbeitungen für diese Besetzung vor, aber nur wenige sind ihm darin gefolgt. Dabei besitzt die Erweiterung der üblichen Kombination von Singstimme und Klavier durch ein um seine Mittelstimmen reduziertes Streichquartett ihren ganz eigenen Reiz, wie die *Romanzen-Suite* auf Texte von Alexander Blok op. 127 von Dmitri Schostakowitsch (dem nach Beethoven vielleicht einzigen Werk, das den Sprung ins Repertoire geschafft hat) beweist. Die Möglichkeit, die Instrumentenkombinationen zu wechseln, unterschiedliche Klangfarben zu erproben und die Singstimme mit dem warmen Timbre des Cellos, der Klarheit der Violine und der Komplexität des Klaviers sinnstiftend zusammenzubringen, war für die beiden Komponisten des heutigen Abends eine produktive Herausforderung. Ergänzend spielt das *Trio panta rhei* das *Klaviertrio Nr. 1* von Dmitri Schostakowitsch: das Werk eines 17jährigen Studenten, der sich in kürzester Zeit zu einem der einflussreichsten Komponisten des 20. Jh. entwickeln sollte.



Die Reihe ***Pianoforte!* – Dialogkonzerte** bildet ein Seitenstück zu dem seit 1996 existierenden Musikvermittlungskonzept des *Komponisten-Colloquiums* der Universität Oldenburg: Seit November 2015 gibt es in loser Folge und an wechselnden Orten thematisch zentrierte Programme, die im Dialog von Musikwissenschaft und Musikpraxis ausgewählte Kompositionen vorstellen und in einer Mischung aus informiertem Hören und künstlerisch hochwertigem Konzert erfahrbar machen. Das Konzertprogramm gruppiert sich erläuternd und ergänzend um das Thema des Abends herum und ermöglicht es, dem Entstehungsprozess von Musik und Interpretation ganz nahe zu kommen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich; der Eintritt ist frei.

*Wenn Ihnen der heutige Abend gefallen hat, können Sie mit einer
Spende
die Fortsetzung der Reihe sichern
und dafür sorgen, dass die Musiker ein Honorar erhalten können.
Auch kleine und kleinste Summen sind willkommen!*

Spendenkonto bei der LZO (Kontoinhaber: Universität Oldenburg)

IBAN: DE46 2805 0100 0001 9881 12 / BIC: SLZODE22

Verwendungszweck (wichtig!): FST 53 402 225 80, KST 89 72 83 00: Dialogkonzerte

➤ **Die nächsten Dialogkonzerte: 26.6. od. 4.7. (Di.!), 23.10. u. 20.11.2017 bei Piano-Rosenkranz** ⚡

➤ **Bitte beachten Sie auch: Donnerstag, 8. Juni 2017, 19.00 Uhr, Piano-Rosenkranz: Stephan Rahn spielt Klaviermusik von J. S. Bach (Goldberg-Variationen) und Violeta Dinescu (Eintritt 20,-/10,-)** ⚡

Konzeption und Copyright: kadja.groenke@uni-oldenburg.de

Raritäten: Musik für Bariton und Klaviertrio

– Liedtexte –

(1) **Paul Mertens-Pavlovsky: *Stundenbuch II*** in elf Sätzen
auf Texte von Rainer Maria Rilke für Gesang, Violine, Violoncello und Klavier

1. *Dich wundert nicht*

Dich wundert nicht des Sturmes Wucht, –
du hast ihn wachsen sehn; –
die Bäume flüchten. Ihre Flucht
schafft reitende Alleen.

Da weißt du, der, vor dem sie fliehn,
ist der, zu dem du gehst,
und deine Sinne singen ihn,
wenn du am Fenster stehst.

Des Sommers Wochen standen still,
es stieg der Bäume Blut;
jetzt fühlst du, daß es fallen will
in den, der alles tut.

Du glaubtest schon erkannt die Kraft,
als du die Frucht erfaßt,
jetzt wird sie wieder rätselhaft,
und du bist wieder Gast.

Der Sommer war so wie dein Haus,
drin weißt du alles stehn –
jetzt mußt du in dein Herz hinaus
wie in die Ebene gehn.

Die große Einsamkeit beginnt,
die Tage werden taub,
aus deinen Sinnen nimmt der Wind
die Welt wie welches Laub.

Durch ihre leeren Zweige sieht
der Himmel, den du hast;
sei Erde jetzt und Abendlied
und Land, darauf er paßt.

Demütig sei jetzt wie ein Ding,
zu Wirklichkeit gereift, –
daß Der, von dem die Kunde ging,
dich fühlt, wenn er dich greift.

2. *Bist du denn Alles*

(aus: *Ich bin derselbe noch*)

Bist du denn Alles, – ich der Eine,
der sich ergiebt und sich empört?
Bin ich denn nicht das Allgemeine,
bin ich nicht *Alles*, wenn ich weine,
und du der Eine, der es hört?

Hörst du denn etwas neben mir?
Sind da noch Stimmen außer meiner?
Ist da ein Sturm? Auch ich bin einer,
und meine Wälder winken dir.

Ist da ein Lied, ein krankes, kleines,
das dich am Mischen hören stört, –
auch ich bin eines, höre meines,
das einsam ist und unerhört.

Ich bin derselbe noch, der bange
dich manchmal fragte, wer du seist.

3. *Lösch mir die Augen aus*

Lösch mir die Augen aus: ich kann dich sehn,
wirf mir die Ohren zu: ich kann dich hören,
und ohne Füße kann ich zu dir gehn,
und ohne Mund noch kann ich dich
beschwören.

Brich mir die Arme ab, ich fasse dich
mit meinem Herzen wie mit einer Hand,
halt mir das Herz zu, und mein Hirn wird
schlagen,
und wirfst du in mein Hirn den Brand,
so werd ich dich auf meinem Blute tragen.

4. Ich bin nur einer deiner Ganzgeringen

Ich bin nur einer deiner Ganzgeringen,
der in das Leben aus der Zelle sieht
und der, den Menschen ferner als den
Dingen,
nicht wagt zu wägen, was geschieht.
Doch willst du mich vor deinem Angesicht,
aus dem sich dunkel deine Augen heben,
dann halte es für meine Hoffahrt nicht,
wenn ich dir sage: Keiner lebt sein Leben.
Zufälle sind die Menschen, Stimmen,
Stücke,
Alltage, Ängste, viele kleine Glücke,
verkleidet schon als Kinder, eingemummt,
als Masken mündig, als Gesicht –
verstummt.

6. In diesem Dorfe

In diesem Dorfe steht das letzte Haus
so einsam wie das letzte Haus der Welt.
Die Straße, die das kleine Dorf nicht hält,
geht langsam weiter in die Nacht hinaus.
Das kleine Dorf ist nur ein Übergang
zwischen zwei Weiten, ahnungsvoll und
bang,
ein Weg an Häusern hin statt eines Stegs.
Und die das Dorf verlassen, wandern lang,
und viele sterben vielleicht unterwegs.

5. Wer lebt es denn?

(aus: *Und doch, obwohl ein jeder*)

Wer lebt es denn? Sind das die Dinge, die
wie eine ungespielte Melodie
im Abend wie in einer Harfe stehn?
Sind das die Winde, die von Wassern wehn,
sind das die Zweige, die sich Zeichen geben,
sind das die Blumen, die die Düfte weben,
sind das die langen alternden Alleen?
Sind das die warmen Tiere, welche gehn,
sind das die Vögel, die sich fremd erheben?
Wer lebt es denn? Lebst du es, Gott, –
das Leben?

7. Nachtwächter ist der Wahnsinn

Nachtwächter ist der Wahnsinn,
weil er wacht.
Bei jeder Stunde bleibt er lachend stehn,
und einen Namen sucht er für die Nacht
und nennt sie: sieben, achtundzwanzig,
zehn ...
Und ein Triangel trägt er in der Hand,
und weil er zittert, schlägt es an den Rand
des Horns, das er nicht blasen kann, und
singt
das Lied, das er zu allen Häusern bringt.
Die Kinder haben eine gute Nacht
und hören träumend, dass der Wahnsinn
wacht.
Die Hunde aber reißen sich vom Ring
und gehen in den Häusern groß umher
und zittern, wenn er schon vorüberging,
und fürchten sich vor seiner Wiederkehr.

8. Du bist das Kloster

Du bist das Kloster zu den Wundenmalen.
Mit zweiunddreißig alten Kathedralen
und fünfzig Kirchen, welche aus Opalen
und Stücken Bernstein aufgemauert sind.
Auf jedem Ding im Klosterhofe
liegt deines Klanges eine Strophe,
und das gewaltige Tor beginnt.

In langen Häusern wohnen Nonnen,
Schwarzschwestern, siebenhundertzehn.
Manchmal kommt eine an den Bronnen,
und eine steht wie eingesponnen,
und eine, wie in Abendsonnen,
geht schlank in schweigsamen Alleen.

Aber die Meisten sieht man nie;
sie bleiben in der Häuser Schweigen
wie in der kranken Brust der Geigen
die Melodie, die keiner kann...

10. Du Gott

Du Gott, ich möchte viele Pilger sein,
um so, ein langer Zug, zu dir zu gehn,
und um ein großes Stück von dir zu sein:
du Garten mit den lebenden Alleen.
Wenn ich so gehe wie ich bin, allein, –
wer merkt es denn? Wer *sieht* mich zu dir
gehn?
Wen reißt es hin? Wen regt es auf, und wen
bekehrt es dir?

Als wäre nichts geschehn,
– lachen sie weiter. Und da bin ich froh,
dass ich so gehe wie ich bin; denn so
kann keiner von den Lachenden mich sehn.

9. Die Könige der Welt

Die Könige der Welt sind alt
und werden keine Erben haben.
Die Söhne sterben schon als Knaben,
und ihre bleichen Töchter gaben
die kranken Kronen der Gewalt.

Der Pöbel bricht sie klein zu Geld,
der zeitgemäße Herr der Welt
dehnt sie im Feuer zu Maschinen,
die seinem Wollen grollend dienen;
aber das Glück ist nicht mit ihnen.

Das Erz hat Heimweh. Und verlassen
will es die Münzen und die Räder,
die es ein kleines Leben lehren.

Und aus Fabriken und aus Kassen
wird es zurück in das Geäder
der aufgetanen Berge kehren,
die sich verschließen hinter ihm.

11. Bei Tag bist du das Hörensagen

Bei Tag bist du das Hörensagen,
das flüsternd um die Vielen fließt;
die Stille nach dem Stundenschlagen,
welche sich langsam wieder schließt.

Jemehr der Tag mit immer schwächern
Gebärden sich nach Abend neigt,
jemehr bist du, mein Gott. Es steigt
dein Reich wie Rauch aus allen Dächern.

(3) Christoph J. Keller: *Geborgen steigen sie empor ins Licht* (Sonett XXI: *Fidelio*)

aus: *In Gefangenschaft mit Texten aus den Moabiter Sonetten* von Albrecht Haushofer

Ein Kerker. Einer, der das Böse will.
Ein Todgeweihter. Kämpfend, eine Frau.
Ein heller Klang durchdringt den dunklen Bau,
und einen Atem lang sind alle still.

In allem Zauber von Musik und Bühne
wird keinem Ruf so reiner Widerhall
wie diesem herrischen Trompetenschall:
dem Guten Sieg, dem Bösen harte Sühne.

Geborgen steigen sie empor ins Licht,
gegrüßt von denen, die gefesselt waren,
geleitet von befreienden Fanfaren.

Im Leben gibt es diese Töne nicht.
Da gibt es nur ein lähmendes Verharren.
Danach ein Henken, ein Im-Sand-Verscharren.



Paul Mertens-Pavlowsky: *Zu Stundenbuch II*

(Berlin, 1. Januar 2017)

Sich als Komponist dem Stundenbuch von Rainer Maria Rilke *anzunähern* – ich wähle bewusst diesen Begriff – ist ein großes Wagnis. Eigentlich ist es unnötig, den Versen des Dichters etwas hinzuzufügen. Jedes Wort, jede Silbe ist in Gänze *bedeutsam*, ist in seiner Bedeutung inhaltlich ausgeschöpft, mit Geist gefüllt. Was soll da Musik?

Die kompositorische Annäherung an Rilke hatte für mich die starke Wirkung einer magnetischen Kraft. Die Worte saugten aus mir die Töne hervor und ließen die Bedenken geringer werden. Das ist gefährlich. Musik kann ein Gedicht überschwemmen, es fast zum Verschwinden bringen. Der Zuhörer ist dann in der Musik ganz aufgehoben, vernimmt etwas Vollständiges und bemerkt nicht die semantische Lücke. Für den Komponisten scheint das Gedicht dann nur noch ein Anlass, ein Mittel zum Zweck seiner Musik zu sein. Was tun? – Möglich war mir nur eine Kompositionsweise, die der Sprache *Raum* lässt, die bei aller Expressivität und klanglichen Dichte so transparent bleibt, dass jedes Wort zu verstehen ist, und zwar in seinem Zusammenhang. Worte zu zerdehnen oder zu zerpflücken, zu wiederholen oder umzustellen mag in Bezug auf die rein musikalische Struktur Sinn machen, führt aber zum Verschwinden der ursprünglichen dichterischen Aussage. Zudem machte eine Annäherung an das Ganze der Dichtung eine Auswahl und Dramaturgie notwendig. Mir war vor allem daran gelegen, nicht am Nimbus des „mystisch-religiösen“ Dichters mitzuwirken. Zu oft übersieht man die klaren, harten, verzweifelten, realistischen Aussagen, den aktuellen Sprengstoff, der auch im *Stundenbuch* zu finden ist. Der inhaltliche Rahmen ist gewaltiger, als man ihn erwartet: *des Sturmes Wucht* (1) – und dann die *Stille nach dem Stundenschlagen* (11); der wahnsinnige *Nachtwächter* (nein: der Wahnsinn ist der Nachtwächter!) (7) – und die *Könige der Welt*, deren Kronen der Pöbel zu Geld bricht (9); und schließlich der *Ganzgeringe* (man beachte, was Rilke hier für ein Wort schafft!), der *in das Leben aus der Zelle sieht* (4) ... Unter dem Einfluss dieser gewaltigen Bilder wurde für mich *alles* in Sprache Gefasste bedeutsam: Da heißt es nicht einfach *nur, so, und*. Diese kleinen Wörtchen stehen ganz in der Energie der greifbaren *Hauptwörter*. Das musste ich bei der Vertonung berücksichtigen. Da galt es, nichts zu übersehen, zu überhören.

Ich nehme mit meiner Musik ehrfürchtig die Hand des Dichters. Das wage ich so zu schreiben und zu tun in einer Zeit, die das kleinste Gefühl schnell als sentimental verhöhnt und kaum mehr in der Lage ist, Ehrfurcht vor den Geistesgrößen unserer Kultur zu haben. Aber ohne diese Ehrfurcht wäre mir das Komponieren dieser Texte nicht möglich gewesen. ❖